

Dresdner Journal.

Berantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 327.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme
des Sonntags täglich in 1 Bogen und ist
durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 20. December.

1851.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,

die Auflösung und Rückzahlung der fünfprocen-
tigen Schuldcheine Serie II. à 100 Thlr. der Chem-
nitz-Riesaer Eisenbahn-Prioritätsanleihe vom Jahre
1847 betreffend.

Den Inhabern 5prozentiger Schuldcheine der Chemnitz-
Riesaer Eisenbahn-Prioritätsanleihe Serie II. à 100 Thlr.
werden solche, auf Grund des §. 8 des diesjährigen Anleihe-
prospekt vom 1. Juli 1847, dergestalt hiermit aufgekündigt,
dass sie, gegen Rückgabe derselben, der dazu gehörigen
Talons und der unabgelaufenen Binscoupons Nr. 11 bis
mit Nr. 20, den auf der Obligation ausgedrückten Betrag
vom 1. Juli 1852 ab

in Baarzahlung zurückzunehmen haben.

Diese Entlösung kann bereits in der Zeit vom 14. Juni
bis mit 26. Juni 1852 bei der königlich sächsischen Haupt-
staatskasse zu Dresden bewirkt werden; vom 1. Juli 1852
an hingegen hat selbige lediglich bei der damit beauftragte
ten Bezirksteuerzehrung zu Chemnitz stattzufinden.

Für jeden fehlenden der obbezeichneten Binscoupons kommt
dabei der Betrag von zwei Thalern in Abzug.

Dresden, am 15. December 1851.

Finanzministerium.

Behr.

Geuder.

Bekanntmachung.

Von der Regierung des Fürstentums Schwarzburg-
Rudolstadt ist unter dem 30. Mai dieses Jahres das
nachstehende Gesetz wegen Einziehung der jetzt im Um-
lauf befindlichen in Gemäßheit des Gesetzes vom 10. No-
vember 1848 erlassenen und Ausgabe neuer Gassen-
anweisungen erlassen worden, was hierdurch wiederholt
zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht wird.

Gegenwärtige Bekanntmachung ist in allen §. 21 des
Gesetzes vom 14. März 1851, die Angelegenheiten der
Presse betreffend, bezeichneten Zeitschriften in Gemäßheit
der dort enthaltenen Vorschrift abzuhängen.

Dresden, am 8. December 1851.

Ministerium des Innern.

v. Friesen.

Demuth.

Nr. XXII. Gesetz
wegen Einziehung der jetzt im Umlauf befindlichen
und Ausgabe neuer Gassenanweisungen,
vom 30. Mai 1851.

Wir Friedrich Günther, Fürst zu Schwarzburg etc.,
thun hiermit kund und zu wissen:

Da es wiederholt vorgekommen, dass die zufolge des
Gesetzes vom 10. November 1848 in Umlauf gesetzten hier-
ländischen Gassenbillets nachgemacht worden sind, so hat es
zur Abwendung des durch solche falsche Gassenbillets für den
Verkehr entstehenden Nachtheils nötig geschienen, neue
Gassenanweisungen anfertigen zu lassen, und verordnet Wir
in dieser Bestellung unter der für diesen Fall im Voraus
ertheilten Zustimmung des Landtags Nachstehendes.

1.

Die in Gemäßheit des Gesetzes vom 10. November
1848 erlassenen Gassenbillets sollen eingezogen werden, und
es bleibt den Inhabern überlassen, ob sie dafür baares Geld
oder andere neue Gassenanweisungen entgegennehmen wollen.

2.

Von Publication dieses Gesetzes an darf von keiner

Fürstlichen Gasse das zeitige Papiergele zu Zahlungen
mehr verwendet werden, vielmehr soll, was davon bereits
bei den Gassen befindlich ist oder demnächst eingeht, sofort
in geeigneter Weise für den Umlauf untauglich gemacht
werden, und wird seiner Zeit dessen völlige Vernichtung
unter Leitung einer hierzu zu ernennenden Commission erfolgen.

3.

Die Summe der auszurechnenden neuen Gassenanweisungen
soll derjenigen der außer Umlauf gesetzten alten entsprechen,
so dass der Betrag sämtlicher gleichzeitig im Um-
lauf befindlichen alten und neuen Gassenanweisungen die
Summe von 200,000 Thlr. = 350,000 fl. nicht über-
steigen darf.

4.

Der Umtausch der alten Gassenanweisungen gegen neue
oder gegen Metallgeld findet bei der Hauptlandeskasse hier
statt, doch soll auch das Rent- und Steueramt in Franken-
hausen durch Überlassung eines Vorraths neuer Gassen-
anweisungen in den Stand gesetzt werden, den Umtausch
gegen alte vergleichen zu bewirken.

5.

Die Einlösungsfrist für die im Jahre 1848 emittierten
Gassenbillets läuft bis zum Schluss dieses Jahres, und
können daher dieselben auch bis dahin zu allen Zahlungen
an Fürstliche Gassen verwendet werden. Zugleich wird je-
doch hiermit der erste Januar des künftigen Jahres als
Präcursortermin unter der Verwarnung festgesetzt, dass un-
mittelbar mit Eintritt des gedachten 1. Januar 1852 alle
Ansprüche an den Staat aus den im Jahre 1848 in Umlauf
gesetzten hierländischen Gassenbillets erloschen und die
lechteren, wenn sie bis dahin noch nicht eingeliefert, alles
Werthes verlustig sind.

6.

Alle durch das gegenwärtige Gesetz nicht aufgehobenen
oder abgeänderten Bestimmungen des Gesetzes vom 10. No-
vember 1848 finden auch auf die neuen Gassenanweisungen
Anwendung.

Urkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und
beigedrucktem Fürstlichen Initialen.

So geschehen

Dresden, den 20. Mai 1851.
(L. S.) Fr. Günther, J. i. S.
Röder, C. Schwarz, Scheidt.

Dresden, 19. December. Se. Majestät der König
habe die Stelle eines Justitiars bei dem neu errichteten
königl. Gericht zu Weissenberg dem zeitigen Actuar des
Landgerichts Löbau, Dr. Detlev Alexander Müller, zu
übertragen gnädigst geruht.

Tagesgeschichte.

Wien, 17. December. (W. B.) Gestern Nachmittags
war zu Ehren des hier gewesenen Herrn Prinzen Johann
von Sachsen große Tafel bei Hofe. Abends begleiteten Se.
Majestät der Kaiser und Se. K. K. Hoheit Erzherzog Ludwig
denselben bis zum Bahnhofe. — Wie man vernimmt,
werden die Bestimmungen des Vertrages, welchen Frank-
reich mit dem österreichisch-deutschen Postverein abgeschlos-
sen hat, noch im Monat Januar in Wirklichkeit treten.
Frankreich ist dem Vereine nicht definitiv beigetreten, hat
aber seine Postosäze annäherungsweise festgesetzt. — Glaub-
würdig wird versichert, dass die unterbrochenen diplomatischen
Beziehungen zwischen Sardinien und Russland in Kürze
wieder aufgenommen werden sollen. Bekanntlich ist in Turin
seit dem Jahre 1848 der Gesandtschaftsposten Russlands
unbesetzt.

Die „Nat.-Z.“ enthält folgende telegt. Dep. aus Wien
vom 18. December: Folgende diplomatische Veränderungen
haben stattgefunden: Der jetzige Gesandte in Dänemark,
Brins Teuenfeld, geht als Gesandter nach Belgien; Graf
Hartig, jetziger Gesandter in Kurhessen, geht nach Dänemark; der
Generalmajor Langenau nach Schweden; der Legations-
rat Koller, früher in England, nach Hannover; der Legations-
rat Philippssberg geht als Gesandter (soll wahrscheinlich
hierzu) nach London und der Legationsrat Ingelheim als Gesandter nach
Kurhessen.

Prag, 12. December. (D. P. A. Z.) Der Graf v. Cham-
bord, meldet die „Reichszeitung“, welcher vor drei Tagen
hier angekommen und erst im schwarzen Ross abgestiegen
war, hat seit gestern den ganzen ersten Stock und einen
Theil des zweiten im englischen Hof auf unbestimmte Dauer
bezogen. Am Tage seiner Ankunft stellte der hohe Guest
einen Besuch in der Burg am Hradcchin ab, welcher ihm
bereits erwiedert wurde. Von seinem jetzt aus 16 Per-
sonen bestehenden Gefolge werden noch mehrere Glieder
erwartet. (Der Graf v. Chambord ist also nicht, wie aus
Wien berichtet wurde, nach Brüssel gereist.)

Pesth, 15. December. (W. Z.) Se. Kaiserliche Hoheit
der durchaus längste Erzherzog Albrecht ist hier eingetroffen.

München, 16. December. (M. M. Z.) Se. Majestät
der König haben unter allernächstiger Zuvielenheitsbezeugung
den charakterisierten Generalmajor von Kylander aus
der ihm provisorisch überwiesenen Stellung eines königl.
Bevollmächtigten am Bundestag abzuberufen, dagegen ihn
zum wirklichen Generalmajor und königl. Bevollmächtigten
in der Bundesmilitärkommission zu ernennen geruht. —
Wie wir vernehmen, wird Herr v. Hermann als Ver-
treter Baierns zu den in Wien am 2. Januar 1852 zu
eröffnenden Konferenzen, die Anbahnung der großen deutsch-
österreichischen Zoll- und Handelsunion betr. sich begeben.

Aus Holstein, 10. December, wird der „D. P. A. Z.“
geschrieben: Wir können die sichere und authentische Mit-
teilung machen, dass die Verhandlungen (zur Regulierung
der nordischen Frage) sich gegenwärtig in einer Phase be-
finden, welche eine dem Rechte sowohl als dem Landes-
interesse entsprechende Erledigung der freilichen Verhältnisse
in Fürtsetz Frist in Aussicht stellt. Das Bundescontingent
ist, wie bekannt, in seiner militärischen Organisation her-
gestellt; die berufenen Offiziere sind zum großen Theile
Eingeborene des Landes, die zwar ihre militärische Bildung
in Kopenhagen genossen, indeß den leidlicheren Kriegs-
ereignissen sich mehr oder weniger fern hielten. Die Hal-
bung des Cabinets jenseits der Elbe scheint sich jetzt prin-
cipiell gefestigt zu haben. Es hat jetzt ein in scharf ge-
zeichneter Umtiss formuliertes Programm in Beziehung
auf die in Frage stehenden Verhältnisse entworfen, dessen
Hauptpunkte wesentlich mit den Forderungen der pacifischen
den Mächte übereinstimmen. In erster Reihe steht die
Wiederherstellung der Landstände in den Herzogthümern.
Was drüben in Schleswig zur Zeit vorgeht, ist seelich
wenig erfreulicher Art. Es wird indeß, wie wir vernehmen,
dort in den öffentlichen Verhältnissen unter den Auspicien
des persönlich ehrenwerten Herrn v. Bardenbach eine heil-
same Richtung angebahnt, so zwar, dass auf Grund der
rechlichen und natürlichen Erfordernisse die Regierung
autokrat eine feste, zusammenhaltende Kraft wird ent-
falten können. Die Zolllinie an der Eider zwischen Schles-
wig und Holstein wird ganz bestimmst demnächst wiederum
aufgehoben und wie ehemals bis an die Eibe ausgedehnt
werden.

Frankfurt, 17. December. Die „D. P. A. Z.“ ent-

Feuilleton.

Das Leben der Lappländer.
Panerius schildert dasselbe in seinem Streifzuge nach
Lappland folgenderweise. Wie die Alpenflora sich in einzelnen
Gattungen, gleichsam vorgeschobenen Posten, ankündigt, bevor
man das Hochgebirge erreicht hat, so trifft man auf der Tour nach
Lappland schon da Lappländer an, wo das eigentliche Nomaden-
leben derselben noch unmöglich ist. Einzelne verdingen sich bei
den schwedischen Colonisten, die wie Hinterwälder jenseits des
cultivirten Landes verstreut leben; andere verdingen sich
selbst auf den Schiffshamplänen der Städte, sind fleißig und
arbeitsam, bis sie sich ein kleines Eigentum erworben,
das dann schnell in Rennthiere umgesetzt wird, mit denen sie
ihre geliebten Berge durchqueren können.

Die Lappläppen begegnen als feste Ansiedler dem ausein-
anderziehenden Colonisten in der zweiten Region. Sie pflegen einige
Rennthiere zu halten, die sie ihren nomadistischen Brüdern zur
Haltung anvertrauen, denn das Rennthier hält sich nur in größeren
Herden, und eine Zahl, geringer als etwa zweihundert, ver-
mindest sich schnell. Die Lappläppen fangen besonders reichlich
eine Lachsfisch, den Sack genannt. Was sie nicht frisch verzehren,
wird getrocknet. Sie führen ihren Vorrath dann im Reisebeutel
mit sich. An der Lagerstelle hocken sie ums Feuer, stecken ihre
Fächer einzeln an Zweige und rösten sie an der Glut. Ihre
Barracks von Bibern und Zweigen sind viel weniger wohlig
als ein ordentliches Lappenzelt. Ihre Boote sind sehr klein und
überaus leicht gearbeitet, meist ganz ohne Eisen. Muß der Lappe
einen Wasserfall auf den Flüssen umgehn, so stülpt er den Kahn
mit einem großen Hut über den Kopf, hält seine Arme in den

Schnabel und regiert mit ihr den schnellen Lauf durch nied-
hängende Baumäste und dichten Gebüsch. Diese Lappen sind un-
gefeigerte Leute. Dem Guest ihr Brot zu brechen fällt ihnen nicht
ein. Sie backen aus Fichten und Fichtenrinde nämlich eine Art
fast ungienbare Brots. Nur wenn der Reisende mit der
Flasche in der Hand zu ihnen kommt, findet er Aufnahme. Ein
Judasfackel, d. h. ein Schluck, macht ihn zum lieben Bekannten.
Die Gastfreundschaft der Araber, die unter Palmen im glühenden
Wüstenland wohnen, findet man nicht, wo die Lappen hausen
unter düstern Fichten aus Eis und Schnee. Nur das schöne
schwedische Silbergeld reizt die Lappen zum Verkehr; — aber
Brantwein! Man sieht wie ein Freund aufgenommen, man wird
mit dem besten bewirtet, was die Hütte bietet, man wird
am Ende gar bezungen. Ich werde mich eines solchen Schaus-
spiels immer erinnern, als die Rumässche in ihrem Kreise
herumging und sich ein Concert anhob, das man bei doch immer
verunsicherte Menschen nicht erwarten sollte. Jung und Alt,
Mann und Weib tanzte im Kreise um das dampfende Müll-
enfeuer. Die Flasche kreiste, so lange ein Tropfen darin war. Sie
nickten sich mit felig grinsenden Gesichtern zu, die höchste Be-
friedigung spiegelte sich in allen Augen. Die Unterhaltung wird
reihend lebhaft, bis sie ins Musikalische übergeht. Die Sprache
der Lappländer ist nicht eben wohlspringend, wenn die Schweden
auch mit ihrer Redensart ang. übertrieben, daß, wer Lappisch
sprechen will, erst bellen lernen soll. Geh's aber ins „Oberland“
über, so ist die Wirkung entsetzlich! Es scheint, als ob jeder nur
seine eigene Melodie beachtet und seinen eigenen Text improvisiert,
je Viele kümmern sich offenbar gar nicht um Melodie und Sinn,

gurgeln ihre beliebigen Worte oder stoßen unartikulierte Töne aus. Am Ende fiel Guest nach dem Andern um. Der Letzte lallte noch
Einiges vom „brauen Deutschen“ — vackre tyke war wohl all
sein Schwörich, was er konnte — und legte sich zu den Seinen
nieder. Es war ein unerträglicher Knäuel, um so wunderlicher
Verhüllungen, da jeder den Kopf unter das Gewand des zunächst
Liegenden gestellt hatte, um sich vor dem blutdürstigen Müll-
enfeuer zu bergen. Die rothglühende Sonne stand über den
Schnebergen, Rennthiere flatterten daran umher. Ich saß an
einem Holzblock und schrieb, einen zusammengebrochenen Hut auf
dem Kopf und einen großen Schleier umgewickelt, der, am Rock-
falten befestigt, ein helmariges Bild bildete.

Ich muss dabei bemerken, daß, je mehr die Lappen mit den
cultivirten und raffinirten Küstenbewohnern in Berührung
kommen, um so gretter auch ihre Brutalität an den Tag tritt.
Im Hochgebirge bewahrt jeder ordentliche Haubauer seinen
Brannwein vor, bisief in den Winter hinein und spart ihn
für Notfälle oder zu festlichen Gelegenheiten; auch findet der
Reisende da freundliche Aufnahme, und es gilt bei ihnen das
nordische Sprichwort: „Wer Raum im Herzen hat, der hat auch
Raum in der Kamme! (Hütte, Bett)“. — Selbst eine Neigung
für Poetie findet man bei diesen Naturmenschen. Sie gehen in
der gewöhnlichen Rede bald in eine Art von rhythmischer Rede-
weise im halblangengen Ton über.

Im Winter ziehen die Alpenlappen bis in die Wälder hinauf,
im Sommer treiben Hirsche und Mücken sie mit ihren Tieren nach
den Bergen. Das Leben bleibt nicht in der Ebene, wenn's zur
warmen Jahreszeit kommt. Die Herde macht sich sogar, wenn

hält heute im weiteren Auszuge aus den Verhandlungen der Bundesversammlung vom 7. November den Bericht über den Entwurf einer Uebervereinbarung zwischen den deutschen Bundesstaaten zur Verbesserung des Handels und Verkehrs. Die bekanntlich in Dresden entworfene Uebervereinbarung wurde dem Bundestag zur weiteren Bearbeitung vorgelegt und von demselben dem handelspolitischen Ausschusse übergeben. Letzterer beantragte die Zugiebung von Sachverständigen; nachdem dieselben vom 16. bis 21. October den Dresdenen Entwurf beraten, hat der Bundestag auf den Antrag des handelspolitischen Ausschusses in der Sitzung vom 7. v. M. beschlossen, die Regierungen zu einer schriftlichen Erklärung über den revidirten Entwurf der Dresdner Uebervereinbarung vier Wochen aufzufordern.

Gera. 13. December. (D.P.A.B.) Mit der Revision der Verfassung, welche den 30. September 1846 für das Fürstentum Reuß jüngerer Linie gegeben wurde, durch die gegenwärtig versammelten Stände nimmt es den besten Fortgang im conservativen Sinne. Die Festigkeit und Bestimmtheit, mit der das Ministerium Breitenecker dem Landtage gleich im Beginne entgegentrat, ließ bald ein Zusammenspiel besinnener Gesinnung überein erkennen, und so hoffen wir ohne Vermittelung des Bundes die Verfassung von den Schwächen zu befreien, welche der Solidarität, den erhaltenen Regierungsmaximen deutscher Staaten entgegen sind.

†† **Paris.** 16. December. Die „Partie“ berichtet, daß die anarchistische Partei Emissäre ins Land geschickt habe, um die Meinung zu verbreiten, daß es sich bei der Abstimmung am 20. d. M. um die Frage handle: ob Louis Napoleon seine Gewalten niederelegen solle; wer ihn also fernere noch an der Spitze der Macht sehe wolle, müsse mit Nein stimmen! Auf Veranlassung des Ministers des Innern ist eine Belohnung für die Wähler hierüber allenthalben bekannt gemacht worden. — Auf Veranlassung der glänzenden Waffenthat von Sale (im Marocco) sind der Contre-amiral Dubourdieu zum Großkreuz, mehrere Schiffscapitäne zu Commandeur und andere Marineoffiziere zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt worden. — Die beim Quästor Baye gefundene Papier weisen deutlich die Existenz eines parlamentarischen Komplots nach. Es sind zwei Decrete, beide in mehreren Exemplaren und mit dem Siegel des Präsidenten der Nationalversammlung versehen, aber ohne daß Herr Dupin etwas davon gewußt hätte. Das erste lautet: „Der Präsident der Nationalversammlung, nach Einsicht d. (wie oben) bestellten Generälen und sonstigen Befehlshabern in der Armee wie in der Nationalgarde, im Bereich der ersten Militärdivision, den Befehlen des General welcher mit dem Schutz der Nationalversammlung beauftragt ist, folge zu leisten. Gegeben im Palast der Nationalversammlung am“ Das zweite Decree lautet: „Der Präsident der Nationalversammlung, nach Einsicht d. (wie oben) bestellten Generälen und sonstigen Befehlshabern in der Armee wie in der Nationalgarde, im Bereich der ersten Militärdivision, den Befehlen des General“

welcher mit dem Schutz der Nationalversammlung beauftragt ist, folge zu leisten. Gegeben im Palast der Nationalversammlung am“ Das erste dieser beiden Decrete existiert bloss in zwei Ausfertigungen, von denen die eine wahrscheinlich für den zu ernennenden General, die andere für den Moniteur bestimmt war; von dem zweiten, für die Divisions- und Brigadechefs bestimmten, hatte man schon fünf Exemplare bereit gemacht. Sie sind sämmtlich in den Händen der Behörde. Außerdem hat man noch aus der Quästor vollständige Listen über den Truppenstand, die Namen und Wohnungen des Befehlshabers aller in Paris stationierten Truppen gefunden, wie sie sonst nur in den Händen der Armeecommandanten und des Kriegsministers sich zu befinden pflegen; nicht minder, was besonders beachtenswert ist, ein specielles Verzeichnis aller Offiziere der 10. Legion, auf welche leichter man besonders rechnen zu können geglaubt hat.

Paris. 16. December. Durch ein Präsidialdecreet wird die Organisation der Consultativcommission begonnen. Es wird die Bildung einer ersten Section unter dem Namen: „Section der Verwaltungskommission“ angeordnet, die mit der Vorbereitung der Gesetzestexte, sowie überhaupt mit fast sämtlichen Geschäften des ehemaligen Staatsraths beauftragt werden soll. Sie wird unter dem Vorsteher des Vicepräsidenten der ganzen Commission, Herrn Baroche, stehen und sofort ihre Arbeiten beginnen. Mitglieder sind: die Herren d'Argout, G. Barrot, Bineau, Boisvoisiers,

Boulatignier, Chassaigne, Goyon, Gabonet, Habeau, Delcote, Delangle, Frémery, Ch. Giraud, Gouhot de St. Germain, Hermann, Heurtier, Janvier, Lacoste, Ladouette, Léon, Malgat, de Parieu, General Regnault de St. Jean d'Angely, Renouard, Thieullen, Tourangin, Villette, Villefray und Villey. — Die Nachrichten aus den Departements sind fortwährend sehr zuständig. Von den verschiedenen Körperschaften, Gemeinderäthen, Handelskammern u. s. w. laufen zahlreiche Beitragsverträge ein. — Der gestrige Empfang im Elysée war sehr zahlreich besucht. Eine große Anzahl Generale, viele Mitglieder des diplomatischen Corps und eine sehr große Zahl von Beamten wohnten denselben bei. Unter den Anwesenden bemerkte man auch einige richterliche Notabilitäten. — Die bei den letzten Ereignissen verhafteten Personen sind alle zur Verfügung der Kriegsgerichte gestellt worden; mehrere der Verhafteten, gegen die nichts vorlag, sind in Freiheit gesetzt worden. Weitere Personen ist es gestattet worden, die Gefangen von Havre zu besuchen.

— 17. December. (T. D. d. P. B.) In einem gestrigen Erlaß fordert der Minister des Innern die Polizeipräfekten zur sofortigen energetischen Ausführung des Decrets vom 8. gegen die Banndräger und Mitglieder geheimer Gesellschaften auf. In einem Circular vom 16. veranlaßt derselbe die Präfekten zum Bericht über das Verhalten der Nationalgarde und zur Ablösung der übercompletten Waffen an die Bevölkerung. In Vincennes waren noch Vergleiche de Hautanne, Creton, General Leydet, Leo de La Borde, Gremieux, Durieu, Leibard, Joret, Virlo.

— 17. December. (T. D. d. P. B.) Gavaudan, Piscatory und Chauffour sind in Freiheit gesetzt worden. — Der Anschlag der Lyon-Avgnoner Bahn ist bis zum 3. Januar 1852 verschoben worden.

Aus dem Elsass. 14. December. (Schw. B.) Im Elsass herrscht fortwährend vollkommen Ruhe. Zwar hatten sich Gerüchte verbreitet, daß auch bei uns eine demokratische Bewegung versucht werden sollte, daß die Eisenbahnen zerstört werden seien u. dgl.; sie haben sich jedoch nicht bestätigt und unsere Röhren fangen an einzufangen, daß eine Empörung keine andre Folge haben würde, als ihren vollkommenen Ruin. Die Behörden üben indes die strengste Wachsamkeit und lassen Jeden festnehmen, welcher durch aufrührerische Reden der Sache des Umsturzes dien.

Straßburg. 14. December. (Fr. J.) Alles, was auf den in den nächsten Tagen stattfindenden Volksauspruch Bezug hat, erlangt die größte Deutlichkeit. Das allgemeine Stimmrecht soll nach den Wünschen des Präsidenten wie der Behörden im ausgedehntesten Maße in Anwendung kommen. Die Abstimmung der 3. Militärdivision (Meh) ist heute bekannt geworden. Mit Ausnahme der Unterdivision von Nancy, deren Ergebnis man noch nicht kennt, haben 19.623 Soldaten für Louis Napoleon gestimmt. Die Zahl derer, welche sich gegen ihn ausgesprochen, beträgt 2794.

Basel. 15. December. (D.P.A.B.) Der schweizerische Bundesrat hat für das nächste Jahr die Departements also vertheilt: Politisches Departement, Dr. Furrer (Stellvertreter Nafz), Justiz und Polizei, Druey (Stellvertreter Dr. Furrer). Finanzen, Manzinger (Stellvertreter Druey). Militär, Ossendörfer (Stellvertreter Frei). Janerus, Franscini (Stellvertreter Ossendörfer). Handel, Frei (Stellvertreter Franscini). Post, Nafz (Stellvertreter Manzinger).

Thurgau. Wie der „St. Gallen-Ztg.“ versichert wird, hat Louis Napoleon sein früheres Besitzthum Avenches um die Summe von 200.000 Fr. wieder an sich gebracht.

Turin. 12. December. (D.P.A.B.) Unsere Regierung hat, mit besonderer Rücksicht auf die letzten Ereignisse in Frankreich, an die hiesigen Landesbewohner eine beruhigende Proclamation gerichtet.

— 14. December. (T. G. B.) Der König hat den neuen neapolitanischen Gesandten Namiez feierlich empfangen. In der beigelegten Unterredung habe sich der Gesandte über den Preßfunk und die mißbedeutliche Anwendung des Asylrechts in Piemont beklagt. Der König habe selbst die Dringlichkeit eines strengen Prothesches erkannt, übrigens für die Wahrung des Asylrechts in angemessenen Grenzen sich erklärt.

Aus London wird der „A. B.“ geschrieben: Die englische Dampfflotte im Kanal soll verstärkt und konzentriert, Portsmouth und Plymouth in vollen Vertheidigungszustand gesetzt, und zur Verstärkung der Besatzungen in England und Irland sollen die irgend entbehrlichen Truppen aus den Colonien zurückgefordert werden. Alles das aus Besorgniß vor der napoleonischen Politik.

im Winter einmal ein Thauwetter eintritt, ohne Führer auf den Weg.

Die Nähe eines echten Lappenslagers kündigt sich und schon von ferne an. Das Gebläse der kleinen Hunde, das eigene Grunzen der Hunde und der aufsteigende, sich nach den Seiten verbreitende Rauch ist weithin wahrnehmbar. Die Hütte selbst sieht sehr unregelmäßig aus, hat aber doch im Allgemeinen die Form eines abgestumpften Zuckerkutes. Es werden 16 bis 20 Stangen kreisförmig in die Erde gesteckt und oben zusammengebunden. Das Gestell wird mit Segeltuch oder Walmar oder auch wohl mit Holz umhängt. Einige Stangen werden oben freigelassen, und so bildet sich auf die einfachste Weise die Rauchöffnung. Der Eingang ist mit einem dreieckigen Stück Tuch geschlossen. Die Bettdecke liegt ringum ziemlich weit auf der Erde, um die nicht im Innern aufbewahrten Gegenstände des Haushalts und etwaige Vorräte gegen Weiter und andere Feinde zu schützen.

Oft wirft ein Sturm die ganze Herrlichkeit um, besonders im Winter, wenn die in den Schnee gesteckten Stangen noch nicht festgestanden sind.

Große Vorräte schleppen der Lappe nicht mit sich. Den täglichen Bedarf geben ihm ja die Hunde. Er geht alljährlich die selben Wege und schlachtet und winteriert sich ein immer an denselben Plätzen. Da baut er in Manneshöhe sein Vorrathshaus wie ein Vogelhaus auf einen oben abgebauteen entstielten Baumstamm. Ein an der Erde daneben liegender eingekerbt Baum kann als Leiter angelegt werden. Hier werden Fleisch und andere Vorräte, auch die Kleidung der just nicht herrschenden Jahreszeit aufbewahrt, gesichert gegen lästerne Thiere. Ein Viehstall ist in jenen Gegenden unerhört, der vorbereitende

Fremde nimmt dagegen ohne Scheu und Tadel, was er zum Unterhalte braucht. (Fortf. folgt.)

Literatur. Zwei hübsche Weihnachtsgaben in Miniaturformat, elegant ausgestattet, sofern bei Schlotmann in Bremen erschienen, sind noch unsern Lesern zu empfehlen. Zuerst eine „Weihnachtsgeschichte auf 1851“ von Otto Müller: „Der Tannenhäuschen“, eine Geschichte aus den „rauen Bergen“ des bayerischen Oberwaldes, mit spannender, ergriffender Schilderung, deren Erzählung auf dem Titelblatt noch einmal reproduziert ist. Dann ein ansprechendes Gedicht: „Dornröschchen“, von Julius v. Nordenberg, namentlich dem weiblichen Geschmack und Sinn zugeschnitten, denn es singt mit romantischem Tone „von der Liebe Lust und Leid, von dem Jubel der Frühlingszeit, von den deutschen Volks Weise, von deutscher Jugend Art, von lüdner Mutter Weise, von Frauen, edel und zart“, mit dem Motto: „Der Glaube siegt, der Mut gewinnt!“

Kunst. In Florenz kommt die Gemäldegalerie des Palastes Minucini, einer der ältesten und angesehensten Familien der Stadt angehörig, jetzt zur Versteigerung. Es befinden sich darunter Werke von Rafael, Dominichino, Carlo Dolci, Titian, Tintoretto, Correggio, Salvator Rosa, Poussin, Luca Giordano, Bassano u. c. auch Tafelmalereien der ältesten und für die Geschichte des Wiederaufblühens der schönen Künste in Italien einflussreichen Meister, Greco, Salvetti u. A.

Theater. Am Berliner Hoftheater ist am 18. d. M. zur Geburtstagsfeier G. M. v. Weber's dessen „Freischütz“ aufgeführt worden. Andere Bühnendirectionen haben es verlassen, sich diesen Tag in ihrem Kalender roh anzustrichen. — Madame

Das sächsische außerordentliche Staatsbudget.

1. Das Eisenbahn- und Telegraphenwesen. (Schluß)

In Bezug auf Position 4 des außerordentlichen Staatsbudgets entnehmen wir der Regierungsvorlage Folgendes: Mittels Allerhöchsten Decrets an die Stände vom 1. August 1850 ist dem vorigen Landtage unter Anden in Betreff einer Eisenbahnverbindung zwischen den Städten Zittau und Reichenberg Mittheilung gemacht und hierbei die Genehmigung der zu Ausführung eines solchen Unternehmens erforderlichen Summe von 2 Millionen Thaler vorgeschlagen, im Einverständniss zwischen Regierung und Städten aber die Verabredung dieses Gegenstandes damals ausgegesetzt und dagegen in Anerkennung der Wichtigkeit des letztern beantragt worden, daß die Regierung denselben fortwährend im Auge behalten möge. Es ist hierauf in dem Landtagabschluß vom 12. April 1851 die Sicherung gegeben worden, daß, soweit die der Regierung ertheilte Genehmigung reiche, der zu Vermeidung einer drohtigen Umgehung Sachsen's richtig Zeitpunkt zum Handeln nicht ungenügt bleibe solle, und die Regierung hält sich infolge dessen für verpflichtet, diese Angelegenheit, und zwar zum Theile in wöchlicher Ueberinstimmung mit der deshalb früher gemachten Vorlage, gegenwärtig aufs neue zur Sprache zu bringen.

Das Interesse Sachsen's bei dieser Eisenbahnfrage ging mit dem der österreichischen Regierung insofern Hand in Hand, als es, nachdem die Verbindung mit Böhmen durch das Elbthal feststand und bereits in der Ausführung begriffen war, an und für sich nicht rathsam erscheinen konnte, eine zweite Verbindungslinie nach dem Süden herzustellen und hierdurch der sächsisch-böhmisches Staatsbündniss eine Konkurrenz zu eröffnen, welche die Verwerthung des auf siebzehn zu verwendenden bedeutenden Anlagecapitals notwendig schwächen müste. Allein die diesseitige Regierung konnte sich auch nicht bergen, daß, wenn es wirklich zu einem Eisenbahnan schlusse über Reichenberg kommen und hierbei Sachsen umgangen werden sollte, wie nach den bedeutenden Anstrengungen, welche deshalb die Stadt Görlitz machte, nicht unbedenklich schien, hieraus für Sachsen ein Verlust entstehen müsse, welcher kaum je wieder auszugleichen wäre; daneben aber den aus einer Konkurrenzbahnen für die Dresden-Prager Eisenbahn befürchtete Nachteil für jeden Fall auch mit sich führen und noch erhöhen würde. Bei der hierauf unstrittig wichtigen Frage über jenen Eisenbahnanschluß wird man sich aber zweierlei Möglichkeiten und die aus ihnen für Sachsen auf den Fall hervorgehenden Folgen zu vergegenwärtigen haben, daß derselbe hierbei umgangen werden sollte. Entweder nämlich 1) die Stadt Reichenberg und ihre Umgegend erhält eine Eisenbahnverbindung in nördlicher und südlicher Richtung verfestigt, daß diese sich bei Pardubitz einer- und bei Zittau oder Görlitz andererseits an die beiderseitigen Eisenbahnsysteme anschließt, oder 2) der Anschluß von Reichenberg erfolgt nur in nördlicher Richtung von Zittau oder Görlitz.

Indem hierbei für den zweck gedachten Fall die Bahnen Pardubitz-Zittau oder Görlitz sich dem bedeutendsten Bahnhof zwischen dem Süden und Norden als Mittglied einreihen, so folgt hieraus, daß, wenn dieser Anschluß nicht bei Zittau, sondern bei Görlitz stattfindet, eintheil's die Löbau-Zittauer und derjenige Theil der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, welcher zwischen Löbau und Görlitz liegt, hiermit zugleich aber die Städte Zittau und Löbau von jeder Beteiligung an jenem größten Verkehrsangebot ausgeschlossen bleiben würden, andertheils aber auch den westlicher gelegenen sächsischen Bahnen derjenige Theil des zwischen dem Süden und Norden von Deutschland sich bewegenden Verkehrs, welcher seinen Ausgangs- oder Endpunkt weiter östlich, z. B. in Frankfurt an der Oder, Stettin u. c. hat, naturgemäß um so mehr entzogen werden müßt, je weiter östlich der Anschluß an den Hauptverkehrslinie stattfindet. Bei näherer Beleuchtung des zweiten der vorangeführten Fälle, wenn der Anschluß von Reichenberg nur in nördlicher Richtung erfolgt, ergibt sich zwar ein sofortiger Einfluß auf die Beteiligung Sachsen's und der sächsischen Eisenbahnen an den transitorischen großen Verkehrs zwischen dem deutschen Norden und Süden nicht in demselben Umfang; allein abgesehen davon, daß damit die spätere Ausführung eines südlichen Anschlusses von Reichenberg nach Pardubitz keineswegs ausgeschlossen bliebe, ist doch auch der Verkehr des gewerbreichsten Kreises von Böhmen an und für sich so bedeutend, daß dessen Adelung

Sontag singt jetzt in ihrer Waterstadt Koblenz. Es schint gewiß, daß in Berlin ihr Aufstehen nicht beliebt wird. Dagegen wird auf dem Hoftheater ein großes Ballett: „Wophistophelus“, von Taglioni, in Scena gesetzt werden.

* Die bekannte Schauspielerin Ida Pfeiffer hat in der Nähe der Capstadt, wie das „Cape-Town-Mail“ erzählt, ein Attentat glücklich überstanden. Sie hatte einen Ausflug am Fuße des Tafelbergs gemacht, plötzlich Kräuter und sammelte Insekten, als sie plötzlich von zwei der Polizei wohlbekannten Weibern aus der untersten Volksschicht angehalten wurde, die sich den schlechten Spaß machen, sie zu Boden zu werfen, und Miene machen, ihr den Halb abschneiden zu wollen. Glücklicherweise wurden die Leibwächterinnen durch das zufällige Herbeikommen einiger Personen verschreckt. Der betreffende Polizibeamte drückte der Frau Pfeiffer sehr ernstlich Bedauern aus, daß sie, nachdem sie einen so großen Theil der Welt ungestört bereist, in der Capstadt daran beleidigt und erschreckt werden müßte. Frau Pfeiffer hat, die eingebrachten und ihrer Vergehnung geständigen Weiber mit einem Verweis ohne weitere Strafe zu entlassen; der Beamte aber, das Naturrell und den Charakter der Angeschuldigten nur zu gut kennend, vermochte dieser Blüte kein Gehör zu geben und verurteilte sie zu einmonatlicher, durch Kosten verschärfter Haft.

* Der jetzt sehr beliebte Tanzkomponist, Herr Anton Wallenstein, befindet sich jetzt in Dresden, seiner Waterstadt, wo man, belauscht gesagt, auf dem Operntheater der Gesellschaftsconcerte seine Tänze mit Unrecht vernachlässigt findet, während sie von den Tanzmusikschulen nicht bloß Norddeutschlands, sondern namentlich auch von Paris und London häufig und mit großem Erfolge executirt werden.

von Sachsen als ein höchst fühlbarer Verlust beklagt werden müsste.

Hinsichtlich des in den Erläuterungen auf das ausführlichste dargelegten Standes der Reichenberger Eisenbahnangelegenheit, wie solche zum Theil bereits der letzten Ständeversammlung mitgetheilt wurde, hat sich nun innerst eine Veränderung nur durch den Übergang der sächsisch-schlesischen Eisenbahn in das Eigentum des Staates zugetragen. Es wird aber kaum der Gewohnung bedürfen, wie sehr sich hiermit das Interess steigern müsse, welches der Staat an einer Eisenbahnverbindung mit Reichenberg zu nehmen hat. Die betreffende Bahndirection berechnet die Masse der Transportgüter, welche für die sächsisch-schlesische Bahn durch das Zustandekommen einer Zittau-Reichenberger Eisenbahnverbindung gewonnen werden dürfte, auf jährlich mindestens 500,000 Ett., dagegen aber den Verlust an Gütern, welcher im entgegengesetzten Falle und beim Zustandekommen einer Görlitz-Reichenberger Bahn treffen müsse, auf mindestens 190,000 Ett. jährlich, zusammen also die Differenz auf 690,000 Ett., abgesehen von der diesfallsigen Einwirkung auf den Personenverkehr. So wenig erwünscht es überhaupt erscheinen kann, gegenwärtig in Sachsen noch bedeutende Kapitalen — gleichviel ob aus Staats- oder Privatmitteln — den Eisenbahnunternehmungen sich zuwenden zu sehen, nachdem die in dieser Richtung erfolgte Capitalanlage sich bereits zu einer verhältnismäßig so ansehnlichen Höhe gesteigert hat, und so wenig sich daher auch die Regierung in dieser Hinsicht den neuerdings etwa hervorgetretenen Unternehmungen dieser Art hat geneigt zeigen können; ebenso wenig vermag dieselbe doch auch vor den ebenso klar einleuchtenden als bedrohlichen Umständen, welche die vorliegenden Angelegenheiten begleiten, und ein Aufgeben derselben noch bedenklicher als die eben erwähnte That-sache erscheinen lassen, die Augen zu verschließen. Indem aber jene Umstände zugleich so deinglicher Natur sind, daß ein längeres Zuwarthen auf Seiten Sachsen in dieser Sache einem Aufgeben derselben völlig gleich zu achten wäre, so bleibt auch in der That nichts übrig, als schon jetzt einen bestimmten Entschluß zu fassen, nach Lage der Sache über die an sich begründeten Bedenken, deren Erledigung aber nur eine spätere Zeit ermöglichen könnte, sich hierbei zu erheben und demgemäß die Ausführung einer Zittau-Reichenberger Eisenbahn so schnell als möglich ins Werk zu setzen.

Da es nur wünschenswert sein könnte, diesen Zweck ohne alle oder wenigstens ohne bedeutendere Beihilfe aus Staatsmitteln zu erreichen und daher den fraglichen Bahnbau einer bereits bestehenden Actiengesellschaft übertragen oder durch eine eigens zu diesem Behufe gebildete neue Gesellschaft ausgeführt zu schen, so hat die Regierung nicht unterlassen, sich darüber, welche Aussicht auf Erfolgen für ein derartiges Unternehmen gegenwärtig vorhanden sein möchte, genauer zu unterrichten. Der Erfolg ihrer Schritte ist jedoch der Art ausgefallen, daß die Regierung hierauf von jedem weiteren Versuch zu Beschaffung des erforderlichen Anlagecapitals im Wege der Actienzeichnung absiehen und sich zu der Meinung bekennen zu müssen gesagt hat, daß das Unternehmen allerdings nur durch Staatsmittel ins Werk gesetzt werden könne.

Die in dieser Angelegenheit seit dem Schlusse des vorigen Landtags weiter geschehenen Schritte bestehen nun, nächst der Vollendung der Vorarbeiten auf doppelseitigem und österreichischem Staatsgebiete, deren Ergebnis den betreffenden ständischen Deputationen mitgetheilt werden wird, in den ferneren Verhandlungen, welche hierüber mit der k. k. österreichischen Regierung geführt werden sind. Da sich derselben noch im Gange befinden, so sieht sich zwar die Regierung im Augenblick außer Stande, über solche spezielle Mithilfe schon jetzt zu machen, indem vermag dieselbe doch nach deren geistigem Gange die bestimmte Erwartung auszusprechen, nicht bloss, daß eine solche Mithilfe noch im Laufe der ständischen Verhandlung möglich sein werde, sondern auch daß die kaiserliche Regierung den bilden Anforderungen Sachsen hierbei in allen Beziehungen werde Berücksichtigung angedeihen lassen.

Noch erscheint es angemessen, — heißt es schließlich in der Regierungsvorlage, — eine früherhin bereits in Hindernis auf die Ausführung einer Zittau-Reichenberger Eisenbahnverbindung in Anregung gekommene Frage nicht unberührt zu lassen, die Frage nämlich, ob es nicht nothwendig sei, vor dem Bau einer Eisenbahn zwischen Zittau und Reichenberg die Löbau-Zittauer Eisenbahn für den Staat eigenthümlich zu erwerben, da namentlich der Staat bei derselben bereits mit dem vierten Theil der Stamm- und Prioritätsactien an resp. 500,000 Thlr. und 125,000 Thlr. beteiligt ist und dem Unternehmen einen sich nunmehr über mehr als 100,000 Thlr. erstreckenden Vorschuss gemacht hat, überdies zur Zeit auch der Betrieb derselben contractlich durch die Staatsverwaltung geführt wird.

Die Regierung hat deshalb unten am 4. Juli d. J. dem Directorium der Löbau-Zittauer Bahn wegen Übernahme derselben vorbehaltlich ständischer Genehmigung ihre Vorschläge gemacht, die auch den Ständen in den Erläuterungen zur Kenntnis gebracht werden. Allein Directorium und Ausschuss haben es nicht für entsprechend erachtet, auf solche einzugehen, vielmehr, nachdem hierauf die Verhandlungen bereits abgebrochen waren, — sich zu Abtretung ihrer Bahn nur unter der Bedingung bereit erklärt, daß für jede ihrer Stammactien ein Staatsschein im Nennwerthe von 75 Thaler zu 3 Procent (also mit 2½ Thlr.) verzinslich gewährt, die Prioritätsactien schuldt aber voll übernommen werde. Die Regierung kann die Erwerbung der Löbau-Zittauer Bahn unter solchen Bedingungen für empfehlenswert nicht erachten; sie hält aber auch das Eigentum dieser Bahn für den Staat und die Staatsbahnverwaltung für keineswegs erforderlich, muß sich dagegen allerdings die weiteren Schritte wegen endlicher Zurückzahlung der aus der Staatsscheine der Löbau-Zittauer Eisenbahn-Gesellschaft geleisteten, vorlängig bereits fälligen Vorschüsse, die schon gegenwärtig bis zu der Summe von bereits über hunderttausend Thaler angewachsen sind, seiner Zeit zu thun vorbehalten, wena sie auch für jetzt, im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen, damit noch Anstand genommen hat. Siegt nun hierauf auch in dem Verhältnisse der Löbau-Zittauer Eisenbahn ein hinreichender Grund

keineswegs, um den zu Ausführung einer Zittau-Reichenberger Eisenbahnverbindung jetzt noch geeigneten Zeitpunkt genutzt vorübergehen zu lassen, so hat die Regierung keinen Anstand nehmen dürfen, in dem außerordentlichen Ausgabebudget die Bewilligung der hierzu erforderlichen 2,000,000 Thlr. zu beantragen, während wegen der hierbei nöthig werdenden Expropriation zwischen der Stadt Zittau und der Landesgrenze seiner Zeit ein besonderer Gesetzentwurf an die Ständeversammlung gelangen wird.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

k Dresden, 18. December. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende, unter freudigem Hinweis auf das Vortheilhafteste, was darin für die Commun liege, auf folgende Stelle aus der Verordnung des Königl. Finanzministerium vom 27. November d. J., den Staatsforstdienst betreffend, aufmerksam: „§. 15. Bis das Realschulwesen im Lande vollständig eingerichtet sein wird, soll der Nachweis der im §. 14 unter Nr. 2 gedachten wissenschaftlichen Vorbildung durch ein Reisezeugnis der Realschule zu Neustadt-Dresden beigebracht werden n. r.“

Heute Stadt. Dr. Flemming glaubte darin eine Rückzogung der Annenschule erblicken zu müssen, welche Ansicht indes von dem Collegium nicht getheilt wurde. Herr Geh. Rath Globig sprach absonderlich in einem besondern Schreiben, daß ihm seitens der Stadt erholt Ehrenbürgerecht, von welchem er unter Anderem sagte, daß ihm „ein ehrenvolles und wertvolleres Geschenk“ nicht hätte gemacht werden können, seinen wärmsten Dank aus. Ebenso zeigte Herr Apotheker Türk, unter dankbarer Anerkennung des ihm erwiesenen Vertrauens, die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl zum Stadtrath auf Zeit an. Anlangend absonderlich den zum Diaconus an der Kirche zu Neustadt designirten Herrn Diaconus Rühlings in Ostholz wird dem Collegium mitgetheilt, daß derselbe in Rücksicht auf die von ihm früher rühmlich bestandenen Examina das jetzige Anstellungsergänzen erlassen worden sei. Was ferner die von derselben abzuhaltenen Probepredigt betreffe, so sei der Stadtrath der Ansicht, daß von derselben abzusehn sein dürfe, einmal weil seitens des Stadtraths geeigneten Orts über Herrn Diaconus Rühlings eingezogenen Erkundigungen die günstigsten Resultate ergeben hätten, und dann, weil wegen des mit Januar künftigen Jahres zu beginnenden Confessionunterrichts die unverweilte Einführung des neuen Diaconus dringend zu wünschen sei. Die infolge dessen an das Collegium gerichtete übliche Umfrage wegen Lehre, Leben und Wandels des Designatus wurde von den evangelisch-lutherischen Mitgliedern des Collegiums in zustimmender Weise beantwortet.

Es wurde absonderlich ein Entschluß des hohen Ministeriums des Innern wegen Organisation des städtischen Nachtwächterwesens zum Vortrag gebracht. Die von dem Königl. Commissar gemachten Vorschläge sind mit einigen Modificationen gebilligt und den städtischen Bedürfnissen aufgegeben worden, das neue Institut „unverzüglich“ in Wirklichkeit zu legen. Was hierauf das bei dieser Gelegenheit von Stadtrath und Stadtverordneten gestellte Anverlangen wegen angemessener Erhöhung des vom Staat zelteter bewilligten Zuschusses von jährlich 5000 Thlr. zu dem städtischen Polizeiaufwande betrifft, so ist seitens des hohen Ministeriums bemerket worden, daß von der Erfüllung dieses Wunsches die erforderliche Einführung der neuen Organisation allgemein nicht abhängig gemacht werden könne, daß aber bei der nahen Übernahme der Polizei seitens des Staats die Frage wegen einer möglichen Erhöhung dieses Zuschusses im Erwägung gezogen werden solle. Das Stadtrathcollegium sprach leider seine Ansicht dahin aus, daß die Einführung der neuen Nachtwächterorganisation so lange ruhen möge, bis die mit der Staatregierung wegen der Übergabe der Stadtpolizei gepflogenen Verhandlungen zu einem gedeihlichen Resultate geführt haben, indem das von der Staatregierung gemachte Versprechen künftiger Berücksichtigung des städtischenheits gestellten Antrags als genugend nicht angesehen werden könne. Das Collegium trat dem Gutachten des Stadtraths natürlich ohne Debatte einstimmig bei. Nachdem hierauf der Eingang des Haushaltspans auf das Jahr 1852 durch den Vorstand angezeigt worden war, erfolgten einige Deputationsvorträge, von welchen diesmal die des Petitionsausschusses in ungewöhnlicher Weise teilweise längere Debatten hervorbrachten, indem Herr Stadt. Walther bei dem Bürgerrechtsausschuß eines Herrn Geyer behufs der Betreibung einer Schank- und Speisewirtschaft in hiesiger Stadt an einen neuzeitlichen Beschluß des Collegiums und an die Kreisdirektionsverordnung vom 19. December 1850 erinnerte, nach welchem erstem der Stadtrath angegangen worden ist, die Zahl der zu ertheilenden Concessionen zu Betreibung von Schankwirtschaften möglichst zu vermindern und bei der Erteilung neuer Concessionen vorzüglich auf hiesige Bürger Rücksicht zu nehmen. In der That wurde das fragliche Gesuch dem Deputationsgutachten entgegen und ungeachtet des nicht ganz ungenügenden Vermögensnachweises des Petenten mit 27 Stimmen abgeworfen.

In Betreff der in dem diesseitigen Collegium vielfach schon ventilierten Frage wegen Trennung des städtischen Kontrollewesens von der Verwaltung oder, in Beziehung auf den speziellen Fall, wegen Befreiung des Herrn Stadtraths Weißel von der Inspection des Gasbeleuchtungs- und Wasserleitungsbetriebes und Übertragung dieser Function auf den Vorstand des Kämmerei hat der Stadtrath, aus sehr gewichtigen praktischen Gründen, sich absäßig erklärt, und dafern das diesseitige Collegium nicht einverstanden wäre, auf Berichterstattung an die Königl. Kreisdirection provocirt. Dieses jedoch wurde, unter versuchter Widerlegung der städtischkeits aufgestellten Gründe, einstimmig abgeschlossen, bei dem früheren Verlangen der erwähnten Trennung stehen zu bleiben und den Stadtrath um Mittheilung des Abgangs der deshalbigen Berichterstattung zu erfüllen, bei dieser Gelegenheit aber auch zugleich Auskunft darüber sich zu erbitten, wie weit die Einrichtung der Stadtbuchhaltung in diesem Augenblicke gediehen sei.

Ein anderer Gegenstand, welcher wie der vorhergehende

der vereinigten Finanz- und Verfassungsdeputation zur Begutachtung (Referent Herr Stadt. Munz) vorgelegen hatte, betraf die bekannten Differenzen wegen der Düngerwagenangelegenheit. Der Stadtrath hatte infolge der Anordnung der Königl. Kreisdirektion eine Berechnung des gesamten Anschaffungs- und Unterhaltsaufwandes und eine actenmäßige Darstellung des Sachverhaltes beigebracht. Aus dieser Rechnungsaufstellung ergibt sich, daß der gesamte Anschaffungs- und Unterhaltsaufwand bei dem Düngerwageninstitute sich auf 13,631 Thlr. beläuft, welche Summe bis auf 8110 Thlr. gedeckt ist. Die Stadtverordneten, die Behauptung festhaltend, daß jene Anschaffungen ohne besondere Bewilligung des Collegiums erfolgt seien, verwiesen die Übernahme des Ausfalls von 8110 Thlr. auf die Stadtkasse und verlangen von dem Rathskollegium Restitution derselben. Das sehr ausführliche Gutachten der diesseitigen Deputation hatte nun den Zweck zu zeigen, daß weder die Nothwendigkeit obiger Anschaffungen nachgewiesen noch auch die Bedingungen erfüllt worden seien, unter welchen die allgemeine Bewilligung seiner Zeit abgesprochen wäre. Man beschloß daher, die von dem Stadtrath beantragte Abschreibung der erwähnten 8110 Thlr. nicht zu genehmigen und unter Darlegung der Gründe derselben zu erklären, daß man es bei dem in der Sache ergriffenen Recurso ausdrücklich bewenden lassen müsse.

Schließlich wurde ein von der Finanzdeputation gestellter Antrag dahin gehend angenommen, daß der Stadtrath ersucht werden möge, unter Zugrundelegung des Adresskalenders, der Haushalt und der Katasterverzeichnisse eine genaue Revision der Bürgerrollen bewerkstelligen zu wollen. Es haben sich nämlich bei den letzten Stadtverordnetenwahlen auffallende Lücken in den Bürgerverzeichnissen bemerkbar gemacht. — Die öffentliche Sitzung wurde hierauf gegen 8 Uhr geschlossen, in der darauf folgenden geheimen Sitzung wurde über Mischdenangelegenheiten verhandelt. Die nächste und letzte Sitzung in diesem Jahre ist auf den 27. December anberaumt. Die Einführung des neuen Stadtverordnetenkollegiums wird voraussichtlich am 2. Januar k. J. erfolgen.

w Dresden, 19. December. Die Christbeschneidung für arme Kinder findet nächsten Sonntag (am 21. December) Abends 5 Uhr auf dem Gewandhausfoyer statt, und wird dabei Herr Diakonus Steinert die Festrede halten. Eintritt geschieht von 4 Uhr an. Eintrittslisten gegen einen Geldbetrag sind an demselben Tage von 11—12 und von 2 Uhr an im Parterre des Gewandhauses zu erhalten.

*** Dresden, 19. December.** Seit einiger Zeit hat sich hier in mehreren öffentlichen Wirtschaften ein Mensch umgehetzt, welcher es sich vorzugsweise zur Aufgabe macht, Unterosigkeiten und Soldaten für die Demokratie zu stimmen, zu welchem Zwecke er denn auch diese Leute mit Getränken u. c. traktiert. Am 17. d. M. Abends befand derselbe sich in einer Wirtschaft in Friedrichstadt, wo er sein Mandat an dort anwesenden Militärs versuchte und dabei zugleich beleidigende Ausdrücke gegen Se. Majestät den König aussetzte. Ein anwesender Sergeant des 13. Bataillons ließ sofort einen Polizidiener herbeiholen und den Mann verhaften, wo sich denn ergab, daß es ein Agonom und Kunstmaler Namens Kliche aus dem Herzogthum Posen war, der schon von früher her hier wohl bekannt ist.

Löbau. (L. V.) Nachdem in der letzten Zeit schon die Gerichtsbarkeiten einiger benachbarten Rittergüter, wie z. B. von Kleinzwiedin und Kittlitz, an den Staat abgetreten und dem Bezirk des Löbauer Landgerichts einverlebt worden sind, ist nun am 16. December auch die Stadt Weissenberg übernommen worden. Sie wird der Sitz eines Einzelrichters, dessen Distrikt übrigens einen ziemlich beträchtlichen Umfang erhält. Denn außer Weissenberg und dem sächsischen Anteile von Seebzig sollen dem Bereich nach auch noch die Gerichtsbarkeiten von Baruth, Grobbig u. c. dazu geschlagen werden, deren Abtretung in der ersten Hälfte des nächsten Jahres bevorsteht. Den Reigen der dortigen Einzelrichter eröffnet der Dr. Müller, bisher Amtuar bei dem hiesigen Königl. Landgerichte. Es ist dies eine Wahl, zu der wir die Weissenberger nur gratulieren können.

△ Freiberg, 16. December. Zuvederst habe ich Ihnen zu schreiben, daß die hiesige Bergakademie seit vielen Jahren von Ausländern nicht so zahlreich besucht gewesen ist als gegenwärtig. Die Zahl derselben beträgt 30, und zwar: 6 aus Preußen, 1 aus Bayern, 2 aus Württemberg, 1 aus Frankfurt a. M., 1 aus Coburg, 1 aus Anhalt-Bernburg, 1 aus Tirol, 2 aus Böhmen, 1 aus Gotha, 1 aus Hessen-Darmstadt, 2 aus England, 1 aus Norwegen, 1 aus Schweden, 2 aus Mexiko, 1 aus Neu-Granada, 3 aus den Vereinigten Staaten Nordamerika's und 3 Spanier; unter den Letztern befindet sich ein junger Student des bekannten Karlsgengenerals Gabrera. Russen, die sonst ziemlich zahlreich theils längere theils kürzere Zeit hier vertreten waren, sind seit 1848 noch nicht wieder sichtbar geworden. Als damals einer derselben, mit dem ich näher bekannt war, im Begeiste stand abzureisen — er trennte sich, wie beinahe alle Russen, schwer von uns — that er die Aeußerung: „wenn Deutschland so fortschreitet, wie es jetzt angefangen, so kommen wir entweder lange nicht wieder oder in der Mitte einer russischen — Armee.“ Nur zum Wernerfeste 1850 war ein ehemaliger Böblingen der hiesigen Akademie, der Oberst Jossa, ein trefflicher Mann, einige Tage hier anwesend. Durch längern und östern Aufenthalt in Deutschland und durch seine von Petersburg aus unterhaltenen Verbindungen mit unsern gesammten Zuständen wohl bekannt, sprach er in einer längern Unterhaltung, die ich mit ihm pflegte, über unsere städtisch-politischen Verhältnisse und die darauf bezügliche Literatur Urtheile aus, die mich ebenso überraschten als ich deren Wahrheit anerkennen mußte. Er erkannte sehr richtig die Gefahren, die uns namentlich aus der Richtung erwachsen müssten, welche die politische und belletistische Literatur eingeschlagen habe, und meinte, unsere städtischen Schwächen könnten uns leicht mächtigen Feinden gegenüber wenigstens ebenso gefährlich werden als unsere politischen Blößen und Zerrüttungen. Freiberg steht nicht in dem Rufe, daß es in vielen Dingen dem Fortschritte baldig. Wenn es nun in irgend einer Beziehung der Fall ist, dort ist die Gerechtigkeit, nicht zu schweigen. Der bei-

Graz u. Gerlach erscheinende Bergkalender, der seine besondere Bestimmung durch den Namen zu erkennen gibt, legt in diesem Jahre in typographischer und intellectueller Hinsicht einen so anecknungswürdigen Fortschritt an den Tag, daß derselbe ein öffentliches Lob in Anspruch nehmen darf. Die Kalender bilden jetzt einen nicht unerheblichen und selbst einflussreichen Theil der sogenannten Volksliteratur, und wer auf diesem Gebiete mit Fleiß, Tact und Gewissenhaftigkeit thätig ist, erwirkt sich ein Verdienst um die geistige und sittliche Erziehung des Volkes, namentlich desjenigen Theiles, dessen Bibliothek über Bibel, Katechismus, Gesang- und Gebetbuch selten hinausgeht. Der Kalender macht einen ganz wesentlichen Bestandtheil dieser Bibliothek aus; der wird gründlich durchgesehen und in vielen Dingen wie ein Drakel um Roth gefragt. Das wußten die Demagogen vor einigen Jahren recht gut; daher ihr Bestreben, sich auch das Kalenderwesen zu demächtigen, ein Bestreben, das ihnen theilweise auch gelang. Die sogenannten Disili-Kalender bildeten den Vorwand von einer Horde, die seinerzeit nicht einmal würdig war. Man lese nur z. B. Steuve's Kalender vom Jahre 1. Wer künftig die öffentlichen Urkunden unserer jüngsten Vergangenheit studiren

will, darf die Kalender schlechterdings nicht von diesem Studium ausschließen. — Der eine der diesjährigen zwei Gesangvereine gab diesen Abend unter der tüchtigen Leitung des Seminaroberlehrers Rudolf ein Konzert zum Besten einer Christversicherung für arme Kinder. Ich freue mich Ihnen berichten zu können, daß die Thellnahme aus allen Ständen eine außerordentliche war: der wohlthätige Zweck ist erreicht worden. Ueberhaupt darf die Wohlthätigkeit der Bewohner Freibergs gerühmt werden, sowohl wenn es auswärtigem als wenn es einheimischem Unglück gilt. Die beiden Gesangvereine waren übrigens früher vereinigt; die leidige Politik hat auch dieses Ganze in zwei Theile geschieden. Sollten Sie wirklich wissen, daß die Politik d. h. die Wissenschaft vom Staate, selbst für die reifsten Geister aller Zeiten die schwierigste Wissenschaft gewesen sei?

† Aus der Nossener Gegend, 17. December. Die gestern in Bräunisberg stattgefundenen bürgerlichen Abgeordnetenwahl, an welcher sich ziemlich alle Wahlmänner beteiligten, ist auf einen Mann (den Gutsbesitzer Braun) gefallen, der allerdings Mitglied des bekannten Landtags von 1848/49 war und sowohl dort, als auch später der Linken angehörte, aber, wie wir hören, in neuerer Zeit

einer besonnenen politischen Richtung sich zugewendet hat, so daß man seiner bevorstehenden Kammerwirksamkeit vertrauensvoll entgegensehen kann. Sein Stellvertreter, Erbrichter Koch, ist als ein Mann von sehr edler Werther politischer Gesinnung bekannt. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß bei dem nach der Wahlhandlung stattgefundenen gemeinschaftlichen Mittagessen der Wahlmänner der von dem Wahlkommissar, dem bisherigen Amtshauptmannschaftsverweser Referendar Wenzel, ausgebrachte Toast auf Se. Maj. den König von allen Anwesenden mit jubelndem Beifall aufgenommen ward.

Börsennachrichten.

Leipzig, 18. December. Schäßl. Boitische Eisenbahnen 87 G.; Südl. Schäßl. 100 G.; Leipzig-Dresdner 146 G.; Elbeau-Zitt. 24 G.; Magdeb.-Leipz. 241 G.; Delfter. Banknoten 81½ G. Berlin, 18. December. Kreis. Ant. 102 G.; St. G. Sch. 88½ G.; Banknoten 98 G.; Friedrichsbor. 113½ G.; Elster. 109½ G. Wien, 17. December. Proc. Met. 92½ G.; 4½ Proc. Met. 82½ G.; Banknoten 1212 G.; London 12.23 G.; Amsterd. 176 G.; Augsbg. 125 G.; Hamb. 184½ G.; Paris 148 G.; Gold 29½; Silber 23½. Paris, 17. December. Proc. 64, 75. 5 Proc. 101, 25. London, 16. December. Consols 96%.

Ortskalender und Inserate.

Illustrirtes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Dresden bei Carl Höckner Neustadt an der Brücke Nr. 2, zu haben:

Die Wunder des Glaspalastes.

Ein Festgeschenk für die Jugend

von

F. G. Wieck.
Nebst einem Vorwort von Dr. Carl Vogel,
Director der Bürgerschule zu Leipzig.

Mit 8 bronzierten und 120 in den Text gedruckten Abbildungen. — Eleg. geb. Preis 1½ Thlr.

Erstes Capitel.

Die Reise zum Glaspalast; von Chemnitz über Altenburg, Köln, Brüssel und Ostende nach London.

Zweites Capitel.

Der Glaspalast; seine Geschichte und sein Bau; die Eröffnungsfreizeitlichkeit.

Drittes Capitel.

Der Besuch des Glaspalastes.
Erster Tag. Der große Mittagang.
Zweiter Tag. Nordamerika und Russland.
Dritter Tag. Norddeutschland, Dänemark, Schweden, der Zollverein und Österreich.

Vierter Tag. Holland, Belgien und Frankreich; die Schweiz, Italien, Spanien und Portugal.

Fünfter Tag. Tunis, Egypten, die Tücker und Brasilien.

Schöffer: England und seine Colonien.

Viertes Capitel.

Wanderung durch London.

Fünftes Capitel.

Die Schlusseier und die Preisvertheilung.

Schöffer: Capitel.

Die Rückreise; über Hamburg, Berlin und Leipzig.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

Echtes Eau de Cologne von Joh. Maria Farina.

Prima das Küstchen à 6 Stück 2 Thaler.

Secunda do. à 6 Stück 1 Thaler.

Echtes Ess-Bouquet, Eau de Levande, Odeurs, Königsseife, Mandelseife etc. empfiehlt

H. A. Ronthaler, Altmarkt Nr. 6.

Wir stempeln in kürzester Zeit auf unserer

grossen Präg-Maschine mit vielen Stanzen alle Sorten Luxuspapiere,

die wir nebst den dazu benötigten Enveloppen und Etuis in grosser Auswahl auf dem Lager haben und wird in unserer Anstalt selbst das Colorieren derselben besorgt, weshalb wir die billigsten Preise stellen können.

Fürstenau & Comp.,

innere Pirnaische Gasse Nr. 5.

Ich empfehle mein Lager von
Milly-Kerzen (Bougies de l'Etoile) feinste Qualität, das vollwichtige Pfund ohne Papierumschlag

zu 4, 5, 6 u. 8 Stück à 11 Ngr.

desgl. à 9 bis 10 Ngr.

desgl. à 9 Ngr.

zu 6 Stück à 11 Ngr.

desgl. à 8 Ngr.

Pfund 20—36 Stück à 15 Ngr.

à 16 bis 20 Ngr.

à 18 Ngr.

Bei Entnahme grösserer Partien genehmige ich einen angemessenen Rabatt.

H. A. Ronthaler, Altmarkt Nr. 6.

Zu Festgeschenken

empfiehle ich mein reichhaltiges Lager feiner Parfumerie- und Toilettenseifen, als: Pommade philo come, Vinaigre de Toilette, Huiles, Cosmetiques, Macassaroel, Kalydor, echtes Eau de Cologne, seine franz. und engl. Parfums, als Ess. bouquet, Jockey-Club, Spring-Flowers, Mousseline, Bouquet souveraine, Rose mousseux etc., fein parfümierte Toiletenseifen, wie Honig-, Windsor-, Veilchen-, Rosen- und Mandelseifen; diverse neue Sachen in Cartonagen mit Parfumreien gefüllt, sowie die beliebten Fruchtseifen in eleganten Körbchen etc. in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Süss, Wilsdruffer Gasse Nr. 46.

Die Chinasilber-Waaren-Fabrik von H. A. Ronthaler, Altmarkt Nr. 6,

empfiehlt ihr vollständig assortiertes Lager von Speise- und Trinkgeräthen, Leuchter und Lichscheeren, Flaschen und Gläsern, Untersetzer, Tabakdosen, Spar- und Wachsstockbüchsen, Schiebelampen etc.

Commissionverlag von F. Brandstetter in Leipzig. — Ausgegeben in der Expedition des Dresden Journals in Dresden, Am See Nr. 35. — Druck der Leibnitzschen Druckerei.

einer besonnenen politischen Richtung sich zugewendet hat, so daß man seiner bevorstehenden Kammerwirksamkeit vertrauensvoll entgegensehen kann. Sein Stellvertreter, Erbrichter Koch, ist als ein Mann von sehr edler Werther politischer Gesinnung bekannt. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß bei dem nach der Wahlhandlung stattgefundenen gemeinschaftlichen Mittagessen der Wahlmänner der von dem Wahlkommissar, dem bisherigen Amtshauptmannschaftsverweser Referendar Wenzel, ausgebrachte Toast auf Se. Maj. den König von allen Anwesenden mit jubelndem Beifall aufgenommen ward.

Börsennachrichten.

Leipzig, 18. December. Schäßl. Boitische Eisenbahnen 87 G.; Südl. Schäßl. 100 G.; Leipzig-Dresdner 146 G.; Elbeau-Zitt. 24 G.; Magdeb.-Leipz. 241 G.; Delfter. Banknoten 81½ G. Berlin, 18. December. Kreis. Ant. 102 G.; St. G. Sch. 88½ G.; Banknoten 98 G.; Friedrichsbor. 113½ G.; Elster. 109½ G. Wien, 17. December. Proc. Met. 92½ G.; 4½ Proc. Met. 82½ G.; Banknoten 1212 G.; London 12.23 G.; Amsterd. 176 G.; Augsbg. 125 G.; Hamb. 184½ G.; Paris 148 G.; Gold 29½; Silber 23½. Paris, 17. December. Proc. 64, 75. 5 Proc. 101, 25. London, 16. December. Consols 96%.

Amerikanische Gummischuhe, Patent-Gummischuhe mit Ledersohlen, englische dergl. mit rauen Sohlen, Kleiderhalter, Strumpfbänder, Balle, Becher, Cigarrenspitzen etc. empfiehlt
H. A. Ronthaler,
Altmarkt Nr. 6.

Beg leave to recommend their Warehouse to the kind attention of the public.

Kressner & Voisin,
Schloßgasse, Hôtel de Pologne.

Echte Nürnberger Lebkuchen
empfiehlt in verschiedenen Sorten

H. A. Ronthaler.
Altmarkt Nr. 6.

Kirchennachrichten.

Sonnabend, den 20. December.

Reformierte Kirche: Nachm. 2 Uhr Vorbereitung zur Communien durch Herrn Pastor Richard (deutsch).

Theater.

Sonnabend, den 20. December.

Königliches Hoftheater.

Schwarzer Peter.

Schwank in einem Act von G. A. Götzen.

Hierauf:

Das Gefängniß.

Kurstspiel in 4 Acten von Adolph Benedit.

Anfang 6 Uhr. Ende nach 19 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Freitag Mittag: 2° 18' über 0.

Auctionen.

Sonnabend den 20. December, Norm. 10 Uhr, in der Matheuctions-exp., innere Kämische Gasse Nr. 21: 13 Eimer gut gesetzter rother Bandwolle von 1845 (à ¼ Eimer ohne Gesäß).

Gemeinnützige Anstalten, Dehnschädigkeiten etc. Königl. Bibliothek, im Japan. Palais, Norm. von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher. Verein für Arbeiter- und Arbeitsschauung. Die Expedition befindet sich: Antoniplatz Nr. 6.

Dresden, den 18. December.

Angekommene Fremde. Hotel de Saxe: Gowell, Rent aus England; Lachner, Postagent aus München; v. Sebach, Rent aus Berlin. — British Hotel: Montau, Geistlicher aus England; Bond, Offizier aus England; Perkins, Rent aus England. — Stadt Rom: v. Kind, Adjutant aus Kopenhagen; Hönel, Gen. Dir. aus Nürnberg. — Stadt Gotha: Prinz u. Prinzessin Reuß-Schleiz aus Thüringen. — Stadt Berlin: Baron v. Ufermann, Adjutant aus Luckenwalde; Graf v. Schönburg-Glauchau aus Glauchau; Dr. Mothes, Adv. aus Leipzig; Baron v. Schleinitz, Adjutant aus Görlitz; Graf v. Waldstein, Rittermeister aus Wien. — Stadt Leipzig: Raudet, Propt. aus Jaffo; Raudet, Propt. aus Paris; Möller, Adv. u. Gen. Dir. aus Neapel. — Goldner Anter: Schneider, Inspektor aus Reichenbach; Henning, Kommissionsrat aus Großenhain. — Kronprinz: Peisch, Wahrheitsinspektor aus Döbeln. — Stadt Dresden: Bellermann, Propt. aus Leipzig. — Hamburger Haus: Steinbock, Adv. aus Bremen. — Gastwirth: Unger, Adv. aus Zwischen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herr Theodor Kühne in Leipzig; Hrn. F. Dr. Berthold in Hainichen (gebürgt).

Verlobt: Dr. Dr. med. Ernst Dittrich und Frau. Marianna Voigt in Luther bei Leipzig. — Getraut: Adal. Camilla v. Sternstein in Dresden. — Frau Ernestine Emilie Schröder geb. Michael in Dresden. — Herr Albert Richard Heinrich in Dresden ein Sohn. — Herr August Schmidt in Leipzig eine Tochter. — Herr Jenny Zestermann in Leipzig. — Dr. J. G. Schatz in Leipzig. — Herr Hermann Kabisch in Wocken ein Sohn. — Frau Generalleutnant Henriette Ernestine verw. Kreisfrau v. Erlangen geb. v. Schönberg auf Wendischbora. — Dr. Wilhelm Kupz, k. preuß. Justizrat in Senftenberg.

Tagesordnung der ersten Kammer, Sonnabend, 20. December, Vormittags 11 Uhr: 1) Registranden-Vortrag. 2) Vortrag der zweiten Deputation, das hohe Decret, die Aufwandsentschädigung der Präsidenten der Kammer betreffend.